

Gesucht: Grenzsteine, die Geschichten erzählen



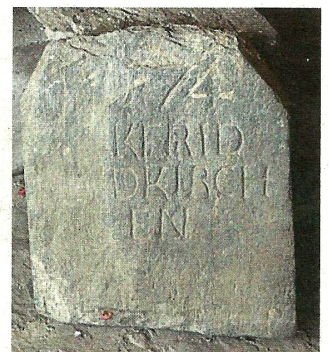
Land Kärnten und *Kleine Zeitung* suchen Kärntens interessanteste Grenzsteine. Diese sollen mit anderen österreichischen Steinen Unesco-Weltkulturerbe werden.

ELKE FERTSCHEY

Jeder, der ein Grundstück besitzt, hat sie, aber kaum jemand sieht oder findet sie: die Grenzsteine. Sie sind ein Kulturgut mit hohem juristischem und historischem Wert. Sie wurden oft heimlich ausgegraben und versetzt. Deshalb wurden früher Grenzsteine mit Glascherben umrandet, damit sich nächtliche „Versetzer“ durch ihre Wundverbände verrietern, erzählt Elisabeth Janeschitz, technische Leiterin der Unterabteilung Vermessung der Kärntner Landesregierung. Zeugen der Grenzvermarkung wurden einst an den Ohren gezogen, um sich an den Standort der Grenzsteine zu erinnern, weist Landesarchivdirektor Wilhelm Wadl auf ein weiteres Kuriosum hin.

Elisabeth Janeschitz und Wilhelm Wadl bei einem Grenzstein von 1763 in Viktring. Er zeigte einst die Grenze zwischen Landgericht Hollenburg und Burgfried Viktring an, heute treffen sich dort drei Gemeinden PEUTZ

Vier bis fünf Millionen Grenzsteine auf einer Million Grundstücke könnte es in Kärnten noch geben, vermutet Janeschitz. Meist sind die Steine mit Gras überwachsen, mit Erde oder Sedimenten bedeckt. Sie gilt es nun aufzuspüren und zu dokumentieren. Sie sollen als Symbol für das Grundeigentum, für geordnete Verhältnisse und sozialen Frieden Unesco-Welterbe werden.



Er begrenzte Burgfried Feldkirchen und Landgericht Glanegg PICOTTINI/KK

„Wenn der Grenzstein als Symbol für Grundeigentum Weltkulturerbe wird, soll ein Stein aus Kärnten dabei sein.“

Elisabeth Janeschitz

Die Österreichische Gesellschaft für Vermessung und Geoinformation hat den Antrag auf Aufnahme in die österreichische Vorschlagsliste gestellt.

Daher ruft Janeschitz gemeinsam mit der *Kleinen Zeitung* Leser und Leserinnen auf, Fotos mit Beschreibungen interessanter Grenzsteine einzuschicken. „Wir freuen uns auf Grenzsteine, die eine besondere Form oder Geschichte haben.“ Diese werden prämiert und beim Österreichischen Kongress für Vermessung und Geoinformation im Mai

2015 in Velden präsentiert. Der „Sieger-Grenzstein“ wird in die Vorschlagsliste aufgenommen.

Grenzsteine sind sichtbare Zeugen eines einzigartigen Systems zur Sicherung von Recht und Eigentum, das sich in Österreich dank Maria Theresia seit etwa 1760 im Grundbuch niederschlägt. Mit dem „Franzsischen Kataster“ wurde 1817 ein flächendeckendes geokodiertes Katastersystem eingerichtet. Anderswo, auch in Regionen Italiens und in Süd-Osteuropa, gibt es kein Grundbuch, sondern nur

„Die Rechtssicherheit unseres Grundbuch-Systems gibt es in vielen romanischen und südosteuropäischen Ländern nicht.“

Wilhelm Wadl

Urkunden. Ihre Wirkung kann durch noch ältere Verträge aufgehoben werden, erklärt Wadl, der in der Kommission sitzen wird, die die eingeschickten Grenzsteine begutachtet.

Grenzsteine, die nach der Katastralvermessung die bis dato üblichen Zäune und verbale Grenzbezeichnungen ersetzen, waren zunächst Hoheitszeichen und grenzten Herrschaftsbereiche, die auch Gerichtsbezirke waren, ab. Auf jeder Seite waren Wappen und Name der Herrschaft angegeben, erläutert Wadl. Die für

WETTBEWERB

Die Geschichte des Grenzsteins soll durch Unterlagen belegt, eine Garantie für die Erhaltung des Grenzsteins gegeben sein.

Einsendungen: Amt der Kärntner Landesregierung, Unterabteilung Vermessung und Grundmanagement, Dipl.-Ing. Elisabeth Janeschitz, Flatschacher Straße 70, 9020 Klagenfurt. Oder: elisabeth.janeschitz@ktn.gv.at

den Wettbewerb gesuchten Grenzsteine, die häufig rund um Adelssitze, Klöster, Gutshöfe und Forstverwaltungen zu finden sind, sollen keine Staats- oder Landesgrenzen markieren, präzisiert Janeschitz. Stellvertretend für das Netzwerk an Grenzen und Grenzsteinen mit seiner friedensstiftenden Bedeutung sollen historisch interessante, an Größe und Gestalt markante und noch immer aktive Grenzsteine das Welterbe repräsentieren. Die Kärntner sind nun aufgerufen, danach zu suchen.